

VON ANNA SCHINDLER

Als Architekt Adelbert Stähli das grosszügige kubische Betonhaus 1964 in Lachen erbaute, erstreckten sich rundum nur Wiesen und ein Waldstück. Neun Jahre später wurde die Nationalstrasse A 3 in Betrieb genommen, keine fünfzig Meter vom Gebäude entfernt. Seine Bewohner stört dies nicht. Der Gebäudekörper, von Beginn weg als zweiteiliges Gefüge von Wohnhaus und Atelier konzipiert, verschliesst sich nach Norden und Osten mit einer homogenen Betonfassade. Diese bildet gegen die Strassenzüge hin einen schützenden, nur von wenigen Fensteröffnungen durchbrochenen Wall. Nach Süden und Westen hin öffnet sich das Haus dagegen mit grossflächigen, zum Teil zweigeschossigen Verglasungen zum Naturraum.

Auf den ersten Blick erinnert der Bau an Villen im minimalistischen, funktionalen Stil der klassischen Moderne, der im Europa der 1920er- und 1930er-Jahre entstand und später an der amerikanischen Westküste von Architekten wie Richard Neutra gepflegt wurde. Klare, kubische Formen, eine fließende Verschränkung von Innen- und Aussenräumen und die Beschränkung auf wenige, durchgängig eingesetzte Baustoffe bestimmen den Charakter dieser Häuser. In Stähli's Fall waren dies Beton und Holz, die beliebtesten Materialien der Sechzigerjahre. Sein Sohn Michael, ebenfalls Architekt, hat sie 45 Jahre später aufgefrischt und das Elternhaus mit rücksichtsvollen, aber bestimmten Eingriffen fit gemacht für die nächste Generation.

Stähli wollte die Stimmung der Räume beibehalten

Dabei kam ihm die kluge statische Struktur des Hauses zu Hilfe. Wenige zentrale tragende Wandscheiben bestimmen den rechteckigen Grundriss. Sie sind unverrückbar, sämtliche Einbauten und Trennwände dazwischen lassen sich dagegen entfernen, um die Räume nach Belieben zu vergrössern. Damit ist eine Flexibilität der Bauweise bereits in der Grundkonzeption angelegt.

Michael Stähli war es denn auch wichtig, die Struktur, die sich über vier Jahrzehnte als Lebensraum einer achtköpfigen Familie bewährt hatte, im Kern unangetastet zu lassen. Seine Modernisierung bewahrt den architektonischen Ausdruck und Charakter des Hauses ebenso wie die ursprüngliche Raumstimmung. Das sanierte Flachdach und neue, teils grossformatigere Fenster mit zeitgemässer Dreifachverglasung sorgen für eine energetische und klimatische Optimierung.

Das Innere der Betonhülle gliedert sich in einen repräsentativen Tagesbereich im Erdgeschoss und eine private Schlaf- und Arbeitszone im Obergeschoss. Betreten wird das Haus durch einen in dunklen Brauntönen gehaltenen Eingangsbereich. Dessen bewusst gedämpfte Stimmung macht den Übertritt in den hellen Wohnbereich erst recht zum Erlebnis: Unwillkürlich steuert man auf ein strahlend helles, thekenartiges Einbaumöbel zu, das eine halbhohle, symbolische Schranke zwischen der Eingangshalle und dem eigentlichen Wohnzimmer bildet. Darüber hinweg wird der Blick magisch angezogen von einer zweigeschossigen Glasfront, mit der sich der Wohnraum zum Garten hin öffnet. Diese Komposition aus Raum und Lichtwirkung ist so geschickt, dass man der Treppenspindel erst kaum gewahr wird, welche die beiden Wohnge-

Gelungene Zeitreise

Architekt Michael Stähli hat sein Elternhaus in Lachen SZ erfolgreich der Gegenwart angepasst



Vom Vater erbaut, vom Sohn modernisiert: Das Elternhaus von Architekt Michael Stähli. Charakter und Raumstimmung wurden bewusst beibehalten

FOTOS: MICHAEL STÄHLI, KLAUS PICHLER

schosse und den Keller verbindet und durch eine mächtige Glaskuppel beleuchtet wird. Der erste Eindruck lebt von der Grosszügigkeit des mit Tageslicht gefüllten Raums und der Nähe des Naturraums vor den Scheiben. Sie lässt einen die Autobahn im Rücken komplett vergessen.

Der Koch- und Essbereich wurde zu einem offenen Raum

In der Materialwahl hat der Sohn des Erbauers darauf geachtet, den originalen Stil spürbar zu belassen. Zwar mussten die markanten Einbauten aus Nussbaumholz in Küche, Esszimmer und Wohnraum weichen. Stattdessen wur-

den Koch- und Essbereich nun zu einem einzigen offenen Raum an der Westfassade verbunden. Eine in hellem Beige gehaltene Küche und ein anthrazitfarbener Korklinoleum zeugen von der Erneuerung. Der Schieferboden im restlichen Erdgeschoss wurde dagegen belassen, die alte Täferdecke hell gestrichen und die Betonwände wurden sorgfältig gereinigt. Der grob strukturierte Kieselbelag kam sogar zu neuen Ehren: auf der Trennwand zwischen Esszimmer und Eingangshalle und im Innern des Treppengehäuses. Diese beiden Flächen setzen auch die einzigen Akzente in der sonst dezent auf Beige-, Grau- und

Schwarzttöne abgestimmten Farbpalette der Innenräume: Sie leuchten in Limegrün und Auberginenrot. Im Obergeschoss wurden drei kleine zu zwei grossen Kinderzimmern zusammengelegt und mit Böden aus hellem Eichenholz und begehbaren Schränken ausgestattet. Dazu wurden sämtliche Bäder saniert.

Als Ganzes überzeugt die Wandlung des alten Eigenheims zum zeitgemässen Familienhaus. Dem würde wohl auch Richard Neutra beipflichten, der dem Haus eines Tages vor 43 Jahren höchstpersönlich einen unerwarteten Besuch abgestattet habe – auf der Durchreise auf der A 3.

STECKBRIEF

Lage: Zeughausstrasse 12, 8853 Lachen SZ
Architektur und Bauherrschaft: Stähli Architekten, Lachen; Michael Stähli, www.staehliarch.ch
Umbau: 2009 (Baujahr 1964)
Beleuchtungskonzept: Philippe Ulmann, Wollerau
Farbkonzept: Philipp Wyrsh, Zürich
Baukosten: 700 000 Franken
Bewertung: Gute Architektur hat über die Jahrzehnte Bestand. Nach dieser Devise hat Architekt Michael Stähli sein Elternhaus, ein Betonhaus aus den Sechzigerjahren im Stil der klassischen Moderne, rücksichtsvoll und geschickt saniert. Mit wenigen, präzisen Eingriffen wurde grosszügigerer Wohn- und Privatraum geschaffen, ohne den Charakter des Hauses zu zerstören.

ZUM THEMA

Naturnahes Bauen

Einer, der sich in seinem Werk ebenfalls intensiv mit den engen Beziehungen von Innen- und Aussenräumen auseinandergesetzt hat, ist der 1924 geborene Zürcher Architekt Eduard Neuenchwander. Er hat seit den Fünfzigerjahren immer wieder Bauten geschaffen, die dieses Miteinander thematisieren. Dabei greift die Berufsbezeichnung «Architekt» allerdings zu kurz: Neuenchwander ist ebenso Umweltgestalter und Biologe. Beeinflusst wurde er in seiner ganzheitlichen Herangehensweise an eine Architektur, die den Naturraum miteinschliesst, von zwei namhaften Lehrmeistern: dem Zürcher Architekten Sigfried Giedion und dem Finnen Alvar Aalto. Wie bei Aalto wurden Bauten für Neuenchwander zu einem Teil der alltäglichen, natürlichen Umwelt und ihrer Ressourcen. Nun würdigt eine Publikation das umfangreiche Oeuvre des Gestalters, zu dem etwa die Kantonsschule Rämibühl (1960–1970), der westliche Teil des Irchelparks (1986–1989) und das vor dem Abriss gerettete Haus am Rindermarkt 7 in Zürich zählen. «Eduard Neuenchwander. Architekt und Umweltgestalter» von Claudia Moll und Axel Simon erscheint Anfang November im gta-Verlag, Zürich, Preis 65 Franken.

IMMOTIPP



5-Zimmer-Einfamilienhaus in 8307 Effretikon

An privilegierter Lage steht ein frei stehendes Einfamilienhaus mit exklusivem Innenausbau zum Verkauf. Die moderne Küche mit grosszügigen Abstellflächen (Granit) lässt keine Wünsche offen. Im ganzen Haus (ausgenommen bestehende Natursteinbeläge) kann die Käuferschaft einen neuen Bodenbelag aussuchen. Wohnfläche 230 m². Die Liegenschaft bietet unter anderem eine Sauna/Biosauna, ein Sprudelbad, eine grosse Terrasse mit Aussencheminée und einen uneinsehbaren Garten. Ein besonderes Highlight stellt das Aussen-schwimmbad mit Gegenstromanlage dar. Dank der Sauerstoffanlage benötigt die Wasseraufbereitung kein Chlor.

Bezugsbereit: nach Vereinbarung

Preis: 1 850 000 Franken

Informationen und Verkauf: Susanne Senn, Matma Immobilien AG, Volketswil; Tel. 044 947 50 16, E-Mail: ss@matma.ch, www.matma.ch

Sie haben einen Immobilien-Tipp? Bitte senden Sie die Unterlagen an immotipp@sonntagszeitung.ch